

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **38 (1951)**

Heft 3: **Querverbindungen vom Gesangsunterricht zu den übrigen Fächern**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rum, ventrem — aber Agrippina hat sich nun doch verraten: ihr Todesschrei (exclamavit!) verkündet den eigentlichen und ihr wohlbekanntem Mörder: der Leib, der ihn getragen, der selbe Mutterschoß soll von des Sohnes Mordstrahl getroffen werden! »Die Szene wird zum Tribunal.« Und vor dem Tod versagt der Stolz.

Tacitus braucht dies alles nicht zu sagen, er kann zum Schluß eilen: multisque vul-

neribus confecta est. Jedoch, er schließt mit einem Euphemismus. Er sagt nicht nur, daß sie umgebracht worden (necata est), sondern auch, daß sie vollendet hat, an ihr τέλος gelangt ist, und nimmt hier vorweg, worauf wir schon einmal hinwiesen, den Schluß des nächstfolgenden Kapitels: occidat, dum imperet. An dieses τέλος gelangt, ist auch Agrippinas πάθος zu Ende: confecta est.

12. KONFERENZ DER KATHOLISCHEN MITTELSCHUL- LEHRERSCHAFT DER SCHWEIZ

RELIGION
HUMANISMUS
NATURWISSENSCHAFT

Luzern, Großratssaal (Eingang Bahnhofstraße 15)
Donnerstag, 7. Juni 1951, 15.00—18.00 Uhr

Programm

I. Hauptreferat: *Religion und Humanismus im Lichte der heutigen Naturwissenschaft*. Univ.-Prof. Dr. Friedrich Dessauer, Universität Fribourg.

II. Diskussion: Diskussionsvotum: *Das religiöse Geheimnis der Materie*. H. H. Dr. P. Sebald Peterhans OFMCap., Appenzell.

III. *Geschäftliches*: Umfrage. Wahl eines neuen Präsidenten 1951—1955.

IV. *Schlußwort*: S. Exz. Dr. Franziscus von Streng, Bischof von Basel, Ehrenpräsident der Tagung.

Freundliche Einladung

an alle verehrten Kolleginnen und Kollegen, an die Vertreter der Behörden und Institutionen, die sich für Entwicklung und Aufgaben der katholischen Mittelschulen interessieren.

Die Tagung möchte einen Beitrag zu jener Gesamtschau der Bildungsaufgabe unserer katholischen Mittelschulen, speziell des Gymnasiums, bieten, die allein den Mittelschullehrer befähigt, über Fachinteressen hinaus dem Bildungsideal seiner Schule zu dienen.

Immensee, Mai 1951.

Für den Vorstand der KKMS:
Dr. Franz Meier S. M. B.
Präsident

U M S C H A U

DAS GANZHEITLICHE CHRISTLICHE BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSIDEAL

Bei einer Audienz des St. Josefskollegs in Rom kam Pius XII. in einer Ansprache auch auf die Fragen der Jugenderziehung zu sprechen. Er erklärte u. a.: Die Kunst der Erziehung ist unter vielen Gesichtspunkten die Kunst des Anpassungsvermögens. Was jedoch die christliche Erziehung am meisten charakterisiert, ist, daß diese ständig auf die totale Bildung des Kindes und des Jugendlichen ausgeht, um aus ihm einen Mann zu machen, einen Bürger, einen tadellosen und ausgeglichenen Katholiken, mehr als einen sog. »Gelehrten«, der mit vereinzelt und ungeordneten Erkenntnissen der Wissenschaft den Kopf vollgestopft hat. Die intellektuelle Kultur mit pädagogischer Klugheit

entwickeln, sich der Gesundheit, der Kraft des Körpers und der durch physische Erziehung erhaltenen Beweglichkeit der Glieder — zum Vorteil der Schlagfertigkeit und der Behendigkeit des Geistes — bedienen, bei der künstlerischen Ausbildung zur Übereinstimmung zwischen Sinnen und Intellekt alle Fähigkeiten verfeinern, um so bei ihrer Ausübung Grazie und Schönheit und dadurch eine größere, ausgedehntere und willig angenommene Wirkkraft zu üben: das alles ist schön und gut, hätte aber weder ewigen Wert noch ausreichende Fülle, wenn nicht die religiöse Kultur hinzukäme und mit ihrer Vollkommenheit und ihrer Größe jeder Erziehung ihre Einheit und ihren wahren Wert verliehe.

Ein allgemein weitverbreiteter Irrtum beschränkt den Religionsunterricht und die religiöse Erziehung

auf einen bestimmten Zeitabschnitt. Die echte christliche Erziehung verlangt viel mehr: Sie muß ein ständiges, andauerndes und fortschreitendes Werk sein, sie muß den ganzen Unterricht durchdringen, auch den weltlichen, sie muß bis in die Tiefen der Seele vordringen; sie besteht nicht allein aus der methodischen Auseinandersetzung der Doktrin, sondern auch darin, die Dinge im Lichte der großen und wirklichen Wahrheit zu sehen und sehen zu lassen, genau so, wie man bei der Betrachtung der materiellen Schöpfung die Dinge mit ihren wahren Farben nur im Licht der Sonne Gottes sieht, auch dann, wenn diese manchmal von Wolken verhangen ist.

Die christliche Erziehung wäre auch unvollständig, wenn sie nur einen Teil ihres Zweckes erreichte, wenn sie sich darauf beschränken würde, den Schülern das persönliche, das moralische und physische, das irdische und ewige Wohl zu verschaffen. Die christliche Erziehung muß die Schüler darauf hinführen und darauf vorbereiten, auf ihre Zeit und ihre Generation wie auch auf die kommenden Generationen eine heilsame Wirkung auszuüben, so, daß sie die Welt durchschreiten und hinter sich eine bessere und lieblichere Welt lassen als die, die sie angetroffen haben.

J. S.

ERINNERUNGSFEIERN ZU EHREN DES HEILIGEN JOHANNES VON LA SALLE (1651–1951)

Am 30. April waren es 300 Jahre her, daß Johannes von la Salle zu Reims das Licht der Welt erblickte. Im Jubeljahr 1900 wurde er von Papst Leo XIII. heiliggesprochen, und Se. Heiligkeit Papst Pius XII. ernannte ihn am 15. Mai 1950 zum *Patron aller Lehrer und Erzieher* sowie all jener, die sich auf das Lehr- und Erzieheramt vorbereiten.

Zur Zeit begehen seine geistigen Söhne, die Schulbrüder, die auch im St. Georgsheim, Bad Knutwil (Luzern), etwa 115 Buben im Alter von 12–21 Jahren erziehen und beruflich ausbilden, überall durch großartige Familienfeiern das 3. Zentennar der Geburt ihres Stifters. In Reims, wo die erste Armenschule und das Institut der Brüder gegründet worden sind, und in Paris fanden in der Zeit vom 26. April bis zum 6. Mai dieses Jahres große kirchliche und weltliche Kundgebungen zu Ehren des Heiligen statt, an denen sich die kirchlichen und staatlichen Behörden amtlich beteiligten. Rouen und andere Städte Frankreichs und vieler Länder aller fünf Erdteile setzen diese Feiern fort. Überall in Frankreich hat man den Eindruck, als wollten Behörden und Bevölkerung darin wetteifern, durch diese allgemeine öffentliche Ehrung des Heiligen das große Unrecht teilweise wieder gutzumachen, das den

Brüdern in den letzten 50 Jahren durch kirchenfeindliche Gesetzgebung und Politik sowie durch systematische Verfolgung widerfahren ist. Mehrere Minister, darunter Frankreichs Außenminister Schumann und Gesundheitsminister Schneider, nahmen in Reims an diesen großen Veranstaltungen teil. In Paris weihte am 4. Mai der Präsident des Stadtrates die Straße St. Jean Baptiste de la Salle ein, die ehemalige Rue »de la Barouille«. Selbst die französische Postverwaltung beteiligt sich an dieser fast einmütigen Verehrung des großen Pädagogen und Schulreformators des 17. Jahrhunderts durch Herausgabe einer gediegen-schönen Briefmarke mit dem Bildnis des Heiligen, und am 28. und 29. April versah die Postverwaltung in Reims die abgehenden Postsachen mit dem Stempel: »Tricentenaire de St. Jean Baptiste de la Salle, Reims 28 - 29 Avril 51«. Der Bildhauer *Lejeune* hat eine neue grosse Statue geschaffen, die den hl. Lehrer und Ordensgründer mit einem Knaben darstellt und die Liebe und Güte des hl. Johannes, seine ehrfurchtsvolle Scheu vor seiner Verantwortung als Erzieher und das große Vertrauen des Kindes zu ihm in ihren fein herausgearbeiteten Gesichtszügen ausgezeichnet zum Ausdruck bringt. Sie wurde in der Kapelle der Reimser Kathedrale aufgestellt, in der der Heilige sein erstes hl. Meßopfer gefeiert hat, und von Bischof *Petit* von Verdun eingeweiht.

Das große Werk des Heiligen Johannes von la Salle hat sich in den letzten 270 Jahren über alle Kontinente verbreitet. Am 1. Januar 1950 leiteten die Schulbrüder 1029 Volksschulen, 384 Mittelschulen, 33 Ackerbau-, 108 Handels- und 103 Gewerbeschulen, sowie 31 Lehrerseminare, 24 Universitätsinstitute, 24 Erziehungsheime, 25 Waisenhäuser und 10 Spezialschulen, also insgesamt 1771 Schulen mit 415 000 Schülern, davon 160 500, die unentgeltlichen Unterricht erhalten. In 63 Ländern, in Europa in 20, in Amerika in 17, in Afrika in 13, in Asien in 11 und in Ozeanien in 2, sind die rund 18 000 Mitglieder der Ordensgenossenschaft tätig.

Der Schulbruder hat als Ordenslehrer und Erzieher einen der idealsten, wichtigsten und verdienstvollsten Berufe. Uneigennützig, selbstlos und ohne persönlichen Entgelt für sich, wirkt er an hervorragender Stelle mit am Aufbau der Zukunft durch seine Hingabe an die christliche Erziehung der Jugend, vor allem der armen Kinder. Dies ist der oberste Zweck seiner Ordensgesellschaft. Es ist nur zu wünschen, daß auch aus unsern Reihen sich noch mehr hochherzige junge Menschen diesem idealen Berufe widmen, um selbst leichter auf dem Weg nach oben voranzuschreiten nach dem Vorbild des hl. Johannes von la Salle und sein herrliches Erziehungswerk zum Wohle der Jugend weiter ausbreiten zu helfen!

(Schm.)

»ES IST EINE SCHANDE...«

Anlässlich einer Feier zu Ehren des großen Erziehers de La Salle erklärte Erzbischof Mgr. Dr. Jachym, der Heilige habe bei allen methodischen Fortschritten nie auf die Erziehung des jungen Menschen zur wahrhaft christlichen Persönlichkeit verzichtet. Er fragte dann: »Kann es sich die heutige Schule leisten, auf die christliche Atmosphäre zu verzichten? Wird die Staatsschule, die für den Religionsunterricht eine oder zwei Stunden einräumt, nicht versagen müssen? Es ist eine Schande, daß die katholischen Eltern immer noch um die Anerkennung der Katholischen Schulen betteln müssen.«

J. S.

AUS KANTONEN UND SEKTIONEN

SCHWYZ. Vom 9.—14. Juni wird in der Turnhalle zu *Brunnen* die *Ausstellung* über die eidgenössischen pädagogischen *Rekrutenprüfungen* der Öffentlichkeit zugänglich sein. Das Material wurde von ostschweizerischen Experten zusammengetragen. Die Ausstellung fand im Kanton St. Gallen große Beachtung. Sie dürfte besonders Lehrer an Fortbildungsschulen und Schulbehörden interessieren. Sie sei hiemit Schulmännern der Inner- schweiz zur Besichtigung empfohlen *Mr*

APPENZELL. -o- Die *Lehrerschaft Innerrhodens* versammelte sich am 8. Mai unter dem Vorsitz von Lehrer V. John, Appenzell, zur ordentlichen Frühjahrskonferenz. Im ersten Teil der Tagung wurden ausschließlich interne Angelegenheiten erledigt. Leider hieß es wiederum — dieses Jahr schon zum zweitenmal — von einem lieben und von allen hochgeschätzten Kameraden Abschied nehmen, indem Herr Lehrer *A. Brülisauer*, Obereg, zum Leidwesen der dortigen Bevölkerung, vom Schulrat Andwil, St. Gallen, einstimmig zum Lehrer und Organisten gewählt wurde. Damit hat Innerrhoden innert kurzer Frist drei junge Lehrer verloren. Warum? Darüber kann die Besoldungsstatistik am besten Auskunft geben! Über die Rechnung der Konferenz berichtete Herr Helfenberger und über die Bibliothek Herr W. Gmünder, Appenzell. Beide Berichte wurden unter Verdankung der uneigennütigen Arbeit einmütig genehmigt und verdankt. — Im zweiten Teil der Konferenz gab Herr Kollege G. Hollenstein, Eggerstanden, der seit einiger Zeit an den pädagogischen Rekrutenprüfungen als Experte mitwirkt, einen interessanten Einblick in die Art und Weise, wie diese Prüfungen heute durchgeführt werden, und belegte seine Ausführungen mit einer wohl gelungenen Lektion mit drei angehenden Rekruten. Herr *Landammann Dr. A. Broger*, kantonaler Erziehungsdirektor, sprach dem Referenten die verdiente Anerkennung aus. — An-

schließend wurde im Hotel »Hecht« die *Wander- ausstellung über Rekrutenprüfungen und Vater- landskunde* besichtigt, wo Kollege Hollenstein die wünschenswerten Aufschlüsse zu dem reichhaltigen Tabellenmaterial gab, das die Organisation, die Probleme und Zielsetzung der Rekrutenprüfungen möglichst anschaulich zum Ausdruck brachte. Das gemeinsame Mittagessen im »Hecht« mit nachfolgendem Kegelschub und eidgenössischem »Hosen- lufp« mit Jaßkarten bildete den Abschluß dieser ersten Jahreskonferenz.

TESSIN. (Korr.) Neben der Gesetzesnovelle vom 16. Oktober 1950 über die Pensionskasse der tessinischen Lehrerschaft ist als wichtigste Neuerung in der kantonalen Schulgesetzgebung zu nennen: die Umwandlung der früheren *Maurermeisterschule* in die *Höhere Technische Schule* mit zwei Abteilungen: Hochbau und Tiefbau und einem Zwischen- praktikum. Das Diplom dieser Schule ist nicht mehr geringer zu werten als das Diplom der deutsch- schweizerischen Techniken. Der Besuch dieser Schule wird von großem Vorteil sein und viel grö- ßere Möglichkeiten und Aussichten bieten für ein späteres erfolgreiches Fortkommen. Das Programm für den ersten Kurs ist bereits gebilligt und wird jetzt praktisch erprobt.

Eine besondere Erwähnung verdient der Bau der *Kantonalen Gewerbeschule* - Abteilung Mechaniker - in Bellinzona. Sie wird auch mehrerer Einfüh- rungskursen und Lehrlingskursen Raum geben. Da- mit gibt der Staat der Vorbereitung für qualifizierte handwerkliche Arbeit einen wertvollen Auftrieb. Sowohl bei uns wie anderswo wird solche hand- werkliche Tüchtigkeit entsprechende Beschäftigung finden können.

Im Januar hatte die tessinische Schule einen schweren Verlust zu betrauern durch den Hinschied der Lehrerin *Maria Boschetti-Alberti*, von Agno, eines hervorragenden Mitgliedes der FDT. In Mon- tevideo 1884 geboren, stammte die Verstorbene aus einer vornehmen Auswandererfamilie. Im Alter von vier Jahren kehrte sie mit ihrer Familie in ihre Heimat zurück. Nach der Primarschule, die sie in Badiglora besuchte, kam sie an das Lehrerinnen- seminar des Instituts Sta Catarina in Locarno und holte sich dort schon mit 14 Jahren das Lehrerinnen- diplom. Sofort trat sie in den Schuldienst und glänzte hier in strahlendem Licht und holte sich Lorbeeren, die nur jenen zuteil werden, die mit aller Kraft und mit neuen Mitteln Pionierwege gehen. Der Name von Maria Boschetti-Alberti stand während Jahrzehnten im Rampenlicht der in- ternationalen Pädagogik, und zwar zuerst unter dem Begriff der »*Neuen Schule von Muzzano*« und dann der »*Frohen Schule von Agno*« (Scuola serena di Agno); beides Schulen vom Montessori-Typ.